

Industrie- geschichten



Reportagen aus
Museen,
die keine waren



Fotoausstellung von
David Brandt und Cornelia Munzinger-Brandt
mit Interviewauszügen und Videostation

Als Wanderausstellung konzipiert
und gefördert durch die Bundesstiftung
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Thema

In großformatigen Fotos und begleitenden Zitaten werden 25 Personen nach ihren Erfahrungen während der politischen und wirtschaftlichen Einigung Deutschlands in den 1990er Jahren befragt. Alle haben in sächsischen Industriebetrieben gearbeitet, dann mit dem Ende der DDR ihren Arbeitsplatz verloren und später verändert in das alte Berufsfeld zurückgefunden: In Museen, Fördervereinen oder Initiativen bewahren und pflegen sie von ihren vormaligen Arbeitswelten, was geblieben ist. Die Protagonist*innen geben Einblick in persönliche Erlebnisse der Wende- und Nachwendezeit und die Transformationsprozesse, die ganze Regionen erschüttert haben. In der Ausstellung fügen sich die Reportagen zu einem größeren Bild des Systembruchs.

Die Videostation mit Bank und zwei Kopfhörern ermöglicht, 20 Fotofilme aus dem Projekt Industriegeschichten anzusehen (jeweils 5 – 15 Minuten) www.industriegeschichten.de

Erste Station

Technische Sammlungen Dresden
26.5. – 4.8.2024, Eröffnung 26.5.2024, 11 Uhr

Zielgruppen

Individualbesucher mit eigenen Transformationserfahrungen / ohne Kenntnisse der Wendeauswirkungen / als Anregung zum Perspektivwechsel / zur Überprüfung der eigenen Position beim Blick auf das Ende der DDR

Jugendliche, die ihre Eltern und/oder Großeltern im Wendestress erlebt und beobachtet haben

geführte Gruppen z.B. Schüler*innen der Oberstufe / Berufsschüler *innen/ Gewerkschaften / politische Bildung

Umfang der Ausstellung

25 Personen werden vorgestellt mit je vier bis acht Fotos, insgesamt 150 Fotos, angeordnet in 23 Tableaus.

Für jede Person eine Texttafel im Umfang von ca. 600 Zeichen, deutsch und englisch, die in die Tableaus integriert sind.

Eine grafisch gestaltete Sachsenkarte, auf der die einzelnen Orte mit den jeweiligen Protagonist*innen verzeichnet werden.

Eine Videostation ermöglicht, 20 Fotofilme aus dem Projekt Industriegeschichten anzusehen (jeweils 5 – 15 Minuten)
www.industriegeschichten.de

Folgende Materialien werden transportfähig verpackt zur Verfügung gestellt

130 Bilder 40 × 60 cm, matt
randlos kaschiert auf Hartschaum 5 mm mit Hängevorrichtung

20 Bilder 60 × 90 cm, matt
randlos kaschiert auf Hartschaum 5 mm mit Hängevorrichtung

25 Texttafeln 40 × 60 cm
kaschiert auf Hartschaum 5 mm mit Hängevorrichtung

Hängeplan für die Tableaus

Videostation mit Mediaplayer
Sitzbank, Touchscreen für Wandmontage sowie zwei Kopfhörern

Außerdem werden als Dateien übergeben

A-Text deutsch / englisch

Impressum

Sachsenkarte als Umriss Sachsens mit den Orten und Protagonist*innen des Projekts

Auftakttafel mit Großfoto und Titel z.B. als Fototapete zu produzieren

Raumanforderungen

Bei der Hängung in den Technischen Sammlungen Dresden (1. Station) werden für die Tableaus Wandflächen von insgesamt 67 m Länge und 2,70 m Höhe genutzt.

Der Ausstellungssaal in Dresden hat eine Größe von 350 m²

Reduzierung des Umfangs durch Verzicht auf einzelne Tableaus ist möglich.

Stromanschluss für Videostation (kein Online-Zugang).

Ausstellungslicht entsprechend den vor Ort verfügbaren Möglichkeiten

Begleitheft

Ein kostengünstig produziertes Begleitheft mit Eingangsessay, Informationen zu den Museen, Initiativen und Vereinen und Interviewauszügen kostenlos zum Mitnehmen (deutsch / englisch) wird nach Verfügbarkeit geliefert.

Kontakt

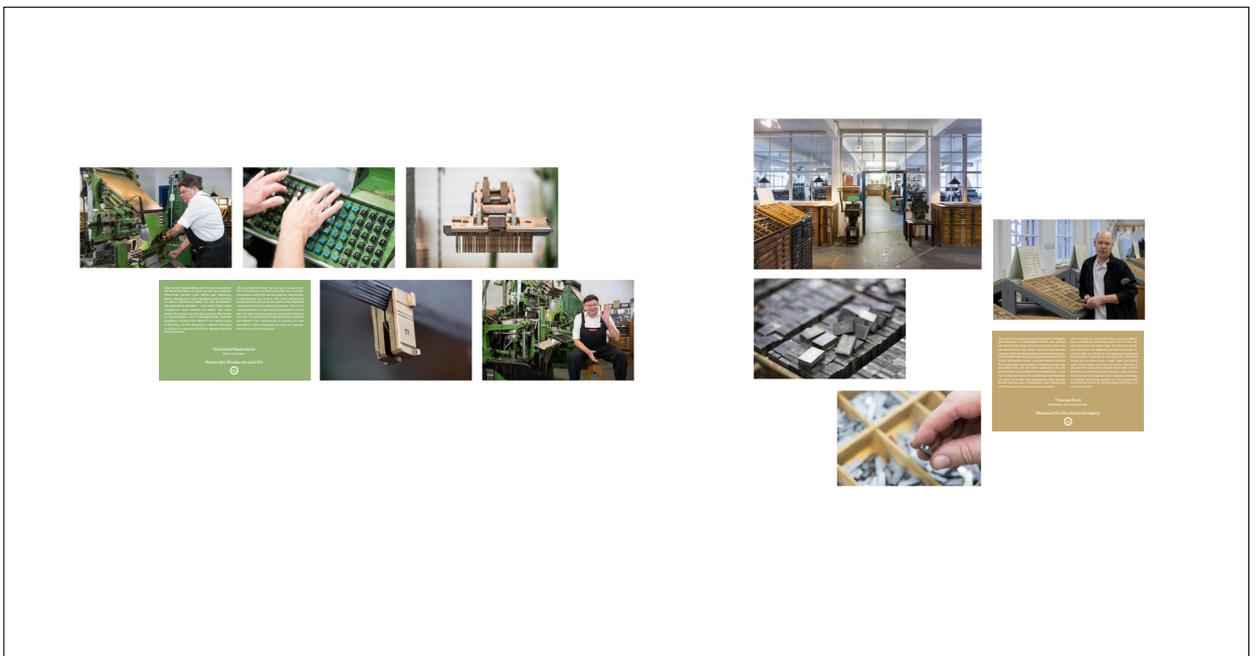
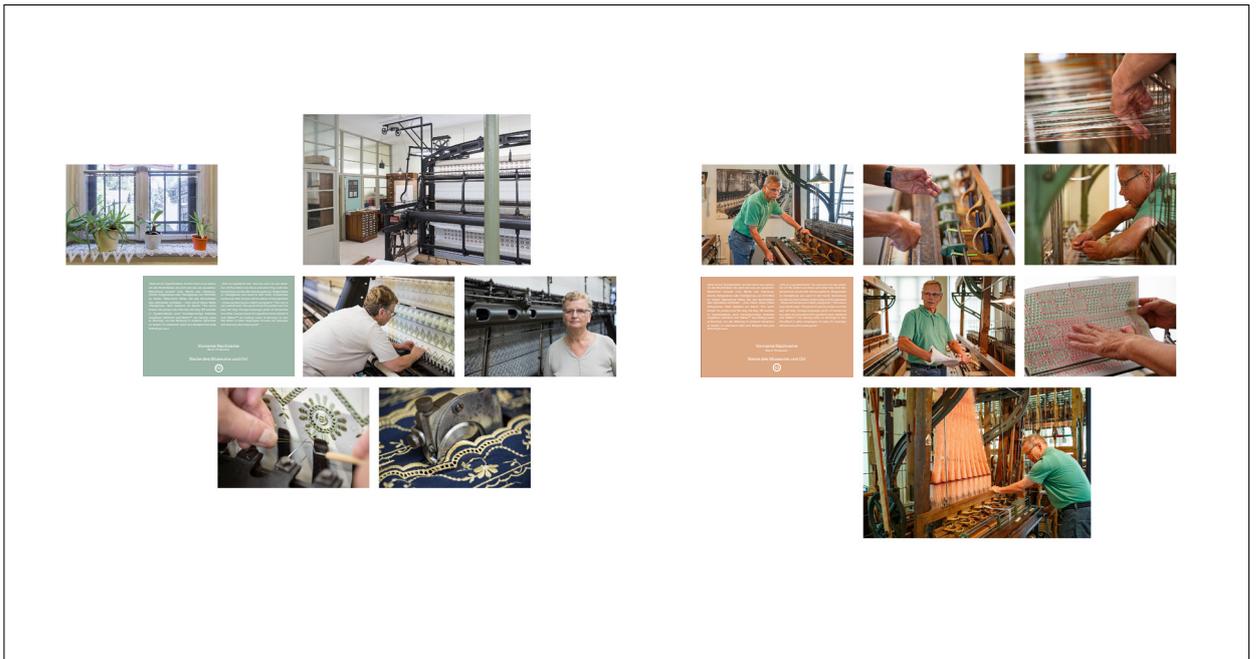
Weitere Informationen zur Ausstellungsübernahme

Technische Sammlungen Dresden
Roland Schwarz, Direktor
Telefon +49 351 4887200
roland.schwarz@museen-dresden.de

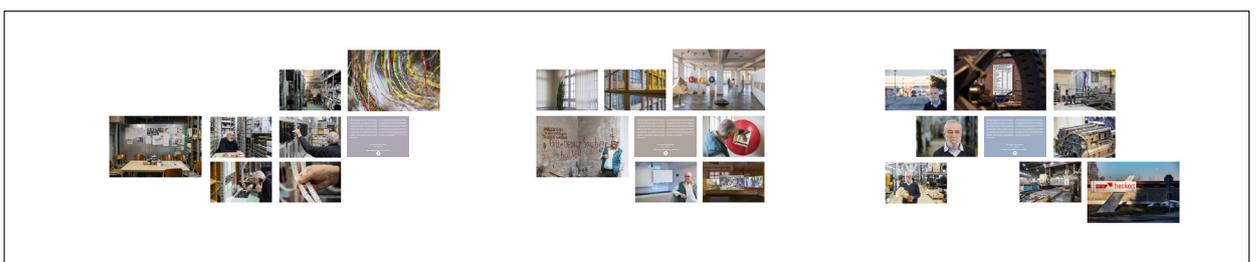
Weitere Informationen bei Detailfragen zu Inhalten / Wandabwicklungen

David Brandt
Telefon +49 171 835 00 20
mail@david-brandt.de

Beispielhaft drei Wandabwicklungen bei 2,70 m Höhe



Wandbreite 5 m



Wandbreite 12 m

Monika Köhler Facharbeiterin für Textiltechnik

»Man musste ja zur Wende Personal abbauen. Die Nachfrage nach diesen Produkten ist sofort zurückgegangen, mit der Umstellung des Geldes. Firmen wie Quelle haben vorher 50 Pfennig für ein Handtuch bezahlt und nach der Wende kostete das 5, 6 oder 7 DM. Das konnte keiner bezahlen. Ich kenne Leute, die haben nie wieder eine Arbeit gefunden. Die sind jetzt 30 Jahre zuhause und haben auch nichts für die Rente verdient. Schlimm ist das. Auch wenn die gern was anderes gemacht hätten, aber da war ja nichts, weil alles so spezifisch Textil gewesen ist, hier in der Oberlausitz.«

Deutsches Damast- und Frottiermuseum, Großschönau

Angelika Guhle Stickerin

»Ich hatte vom Arbeitsamt einen Brief, Ein-Euro-Job, ich soll mich hier vorstellen. Das habe ich gemacht und auch eine Zusage gekriegt. Das ging ein halbes Jahr, dann war ich wieder ein halbes Jahr zuhause. Das hat sich immer so fortgesetzt. Mal kam eine andere Maßnahme, die das Arbeitsamt mitfinanziert hat, da war ich ein Jahr oder ein Dreivierteljahr hier. Dann wieder Ein-Euro-Job. Jetzt mache ich ein Jahr Bundesfreiwilligendienst. So bin ich in der Schaustickerei gelandet und habe mich gefreut, dass sie mich immer wieder genommen haben.«

Schaustickerei, Plauen

Bodo Mäder Ingenieur für Elektroenergieanlagen

»Die Situation war ähnlich wie bei einem Erdbeben: Man war froh, wenn es einen nicht selbst betroffen hat. Wenn so ein Kombinat schließt wie Pentacon, das flutet die Stadt, und wir sind nicht die Einzigen gewesen mit hoher Beschäftigtenzahl. Viele sind untergekommen bei Verkaufsketten von Supermärkten. Die hatten ganze Zeltstädte aufgebaut, das kann man sich gar nicht mehr vorstellen. Aber für jemanden, der acht Stunden an der Stanze gestanden hat, waren das keine Arbeitsplätze. Für die war auf einmal gar kein Platz mehr in der Gesellschaft.«

Pentacon – Technische Sammlungen Dresden